

Naturschutzobjekte des Jahres 2002

Kategorie	Objekt	Info und Kontakt
Vogel des Jahres	Der Haussperling	Naturschutzbund Deutschland (NABU) 53223 Bonn, Tel. 0228-4036-0, Fax -200, nabu@nabu.de
Insekt des Jahres	Der Zitronenfalter	Kuratorium „Insekt des Jahres“ Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Messeweg 11-12, 38104 Braunschweig, Tel. 0521-299-3204, Fax -3000 pressestelle@bba.de
Baum des Jahres	Der Wacholder	Kuratorium "Baum des Jahres" (KBJ), Dr. Silvius Wodarz, Kneippstr. 15, 95615 Marktredwitz, Tel. 09231-985848, Fax -82927, kbj@fichtelgebirge.org
Spinne des Jahres	Die List- oder Brautgeschenkspinne	Arachnologische Gesellschaft, Peter Jäger, Institut für Zoologie der Johannes-Gutenberg-Universität, Saarstraße 21, 55099 Mainz, Tel+Fax 06131-372592, info@aradet.de
Fisch des Jahres	Die Quappe	Verband Deutscher Sportfischer (VDSF), Siemensstraße 11-13, 63071 Offenbach/Main, Tel. 069-855006, Fax -873770, vdsf.ev@t-online.de
Wildtier des Jahres	Der Rothirsch	Schutzgemeinschaft Deutsches Wild (SDWi), Godesberger Allee 108- 112, 53175 Bonn, Tel. 0228-26922-12, sdwi@intlawpol.org
Gefährdete Nutztier rasse des Jahres	Das Angler Rind	Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH), Am Eschbornrasen 11, 37213 Witzenhausen, Tel. 05542- 1864, Fax -72560, geh.witzenhausen@t-online.de
Gemüse des Jahres	Der Flaschenkürbis	Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt (VEN), Sandbachstraße 5, 38162 Schandelah, Tel.+Fax 05306-1402, ven.nutz@gmx.de
Pilz des Jahres	Der Orangefuchsig Raukopf	Deutsche Gesellschaft für Mykologie, c/o Heinz Ebert, Kierweg 3, 54558 Mückeln/Eifel, Tel. 06574-275, ebert@dgfm-ev.de
Blume des Jahres	Das Hain-Veilchen	Stiftung Naturschutz Hamburg, Steintorweg 8, 20099 Hamburg, Tel. 040-243443, Fax -243175
Orchidee des Jahres	Die Nestwurz	Arbeitskreise Heimische Orchideen (AHO), Zur Hainerde 26, 61169 Friedberg, Tel. 06031-14014, Fax -64469, hblatt@europorchid.de
Biotop des Jahres	Der Garten	Naturschutz-Zentrum Hessen, Friedenstraße 38, 35578 Wetzlar, Tel. 06441-924800, info@nzh-projekt-gmbh.de



Kreisverwaltung
Europaplatz 5
67063 Ludwigshafen

Umweltberatung:
Siegfried Filus
Tel: 0621/5909-406
Fax: 0621/5909-638

Quellen:

www.nabu.de

www.dgfm-ev.de

[http://www.genres.de/
agrarbiodiv/
naturobjekte/2002/
listspinne.htm](http://www.genres.de/agrarbiodiv/naturobjekte/2002/listspinne.htm)

[http://www.boga.ruhr-
uni-bochum.de/html/
Bienen/
Gynopterix_rhamni_F
oto.htm](http://www.boga.ruhr-uni-bochum.de/html/Bienen/Gynopterix_rhamni_Foto.htm)

[http://www.boga.ruhr-
uni-bochum.de/html/
Bienen/
Gynopterix_rhamni_F
oto.htm](http://www.boga.ruhr-uni-bochum.de/html/Bienen/Gynopterix_rhamni_Foto.htm)

www.europorchid.de

[http://www.bezreg-
arnsberg.nrw.de/
dez51/2002/
hainveilchen.html](http://www.bezreg-arnsberg.nrw.de/dez51/2002/hainveilchen.html)

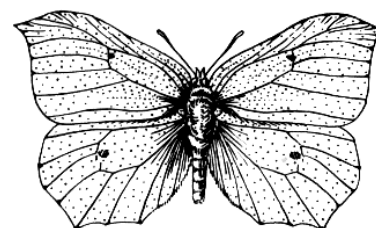
Der Zitronenfalter

Der Zitronenfalter überwintert bei uns, indem er an einer geschützten Stelle (z.B. unter einem Efeublatt oder an Grashalmen unter Nadelbäumen) in Winterstarre verbringt. Bereits an sonnigen Märztagen verlassen (in der Regel) Männchen zeitweilig ihr Winterversteck. Deswegen bezeichnet man die Zitronenfalter als Frühlingsboten.

Das Männchen ist zitronengelb, während das Weibchen grünlich weiß gefärbt ist und dadurch besser getarnt ist als das Männchen. Die Falter klappen ihre Flügel beim Sitzen zusammen. Sie nehmen damit Blattform an, was ebenfalls der Tarnung dienen dürfte.

Die Zitronenfalter halten sich gerne in der Nähe von Wäldern oder Gebüsch auf und meiden zu strukturalarme Bereiche, wie

z.B. intensiv genutzte Ackerlandschaften. Bei der Wahl der Nahrungspflanzen zeigen sie eine deutliche Vorliebe für violette Blüten. Zu den wichtigsten Arten gehören z.B. Acker-Kratzdistel (*Cirsium arvense*), Blutweiderich (*Lythrum salicaria*) und im Gartenbereich der Sommerflieder (*Buddleja davidii*).



Die Raupen des Zitronenfalters leben nur auf dem Faulbaum und auf Kreuzdorn.

Die Vogel-Nestwurz



Die Vogel-Nestwurz ist ein Indikator für einen gesunden Laubwald.

Die Vogel-Nestwurz (*Neottia nidus-avis*) gehört zu den Orchideen die in Deutschland häufiger anzutreffen sind. Vor allem in Laubwäldern und auf kalkhaltigen Böden fühlt sich die Pflanze wohl.

Die Vogel-Nestwurz trägt eine blaßgelbbräunliche Farbe was sie von anderen Orchideen unterscheidet. Ihre 20 bis 40 cm hohen Stängel erscheinen meist in Gruppen. Unter ungünstigen Standortbedingungen wird die Pflanze nur deutlich kleiner und trägt kaum Blüten. Den Namen verdankt die Orchidee ihrem Rhizom das ein wenig an ein Vogelnest erinnert. Die Blüten der Pflanze sind dunkler als der Rest, und zwischen Mai und Juni zu beobachten.

Das Verbreitungsgebiet der Orchidee beschränkt sich nicht nur auf Deutschland. Sie ist in weiten Teilen Europas sowie in Nordafrika und Vorderasien zu Hause.

Zuweilen ist sie auch in der borealen Nadelwaldzone und in Höhen bis zu 1400m zu finden. In aller Regel befinden sich die Standorte der Vogel-Nestwurz in Waldbeständen die der europäischen Fauna-Flora-Habitat Richtlinie (FFH-Richtlinie) unterliegen.

Erstmals wurde mit der Vogel-Nestwurz eine saprophytische, also in Gemeinschaft mit einem Pilz lebende Art, zur Orchidee des Jahres gewählt.

Da gesundes Pilzmyzel eine Lebensgrundlage für die Vogel-Nestwurz darstellt, sind die Förderung und Erhaltung naturnaher Buchenwälder und geringe Waldbewirtschaftung Voraussetzung für das Gedeihen dieser und vielen anderer Pflanzen. Somit gilt das Vorkommen der Vogel-Nestwurz als Indikator für einen gesunden Waldbestand.

Die List- oder Brautgeschenkspinne

Die Listspinne (*Pisaura mirabilis*) wurde durch die Arachnologische Gesellschaft e.V. zur Spinne des Jahres 2002 gekürt. Dieser tagaktive Achtbeiner ist die wohl am weitesten verbreitete Jagdspinne Mitteleuropas und gehört zur Familie der Raubspinnen.



Das Männchen der Listspinne bietet vor der Kopulation dem Weibchen z.B. eine Fliege an um sich vor Kannibalismus zu schützen.

Man kann das in sonnigen Habitaten mit krautiger Vegetation vorkommende Tier aufgrund seiner Körperform und einiger Färbungsmerkmale leicht erkennen.

Im Frühjahr ist die Listspinne häufig beim Sonnenbaden zu beobachten. Dabei presst sie sich in der Krautschicht an große Blätter und zeigt ihre typische Körperhaltung. Die beiden vorderen und die beiden hinteren Beinpaare werden zusammengelegt, wodurch der Anschein eines Kreuzes entsteht.

Nach der letzten Häutung im Juni ist die namensgebende - Balz und Paarung zu beobachten. Das Männchen sucht eine In-

sekten-Beute, welche sorgfältig umspinnen wird. Sie dient als "Brautgeschenk", das dem Weibchen während des Balzrituals angeboten wird. Akzeptiert das Weibchen das Präsent, beginnt es daran zu fressen, währenddessen das "listige" Männchen die Paarung vollzieht. Zweck dieser Handlung ist es, das Weibchen mit der Beute abzulenken und es so daran zu hindern, das (kleinere) Männchen zu verspeisen. Das Weibchen trägt die in einem Kokon verpackten Eier etwa zwei Wochen mit den Mundwerkzeugen mit sich herum und nimmt während dieser Zeit keine Nahrung auf. Kurz vor dem Schlupf der Jungen spinnt es ein etwa 10 cm großes, haubenförmiges Gespinnst, in das es den Kokon aufhängt. Nach der Geburt sitzen die Jungtiere in einer engen Traube zusammen, zerstreuen sich aber über das ganze Gewebe, sobald Gefahr droht. Nach der nächsten Häutung verlassen die Spinnjungen ihr Heim und sind als neue Generation Listspinnen auf sich allein gestellt.

Nach der letzten Häutung im Juni ist die namensgebende - Balz und Paarung zu beobachten. Das Männchen sucht eine In-

Der orangefuchsiges Rauhkopf

Auch wenn der orangefuchsiges Rauhkopf (*Cortinarius orellanus*) zu den seltenen und unauffälligen Pilzen zählt, sollte ihn doch jeder kennen. Der Pilz des Jahres 2002 gehört nämlich zu den gefährlichsten Giftpilzen Europas und ist ebenso giftig wie der berühmte Knollenblätterpilz. Den Orangefuchsiges Rauhkopf erkennt man an der warmen orangebraunen Farbe seines bis zu 9 cm großen Hutes. Sein Stiel ist messing- bis goldgelb und bis zu 10 cm lang. Von Spätsommer bis Herbst ist der orangefuchsiges Rauhkopf in trockenen Laubwäldern, auf saurem Boden und vorwiegend unter Buchen und Eichen zu finden.

Beim Pilzsammeln ist also Vorsicht geboten, denn der Orangefuchsiges Rauhkopf wird gerne mit dem Hallimasch oder gar

dem Pfifferling verwechselt. Sein Gift das „Orellanin“ schädigt in erster Linie die Nieren und war im vergangenen Jahrhundert die Ursache zahlreicher Pilzvergiftungen mit Todesfolge. Die Symptome einer solchen Vergiftung treten in der Regel mit einer Verzögerung von mehreren Tagen auf, wenn der Körper bereits stark geschädigt ist.

Dennoch ist dieser wie auch viele andere Giftpilze ein wichtiger Bestandteil des Ökosystems Wald, da sie in Symbiose mit dem Bäumen leben. Überdüngung und Luftschadstoffe brachten den Pilz 2002 auf die „Rote Liste“ der bedrohten und seltenen Arten.



Bedroht und selten, aber auch giftig: der orangefuchsiges Rauhkopf.

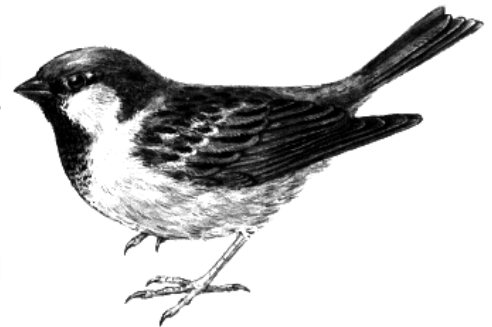
Der Haussperling

Der Naturschutzbund NABU hat den Haussperling als "Vogel des Jahres 2002" vorgestellt. Mit dieser Wahl lenkt der NABU die Aufmerksamkeit auf einen Vogel, der den Menschen als so genannter Kulturfolger seit über 10.000 Jahren begleitet, heutzutage aber dennoch kaum beachtet wird. "Es ist fast unbemerkt geblieben, dass der Haussperling in den letzten Jahren vielerorts verschwunden ist", sagte NABU-Vizepräsident Helmut Opitz. Auch wenn der Haussperling viel seltener als andere Singvögel Objekt wissenschaftlicher Untersuchung gewesen ist, lässt sich folgendes festhalten: Nach einem Massenaufreten zu Beginn des letzten Jahrhunderts und starker Verfolgung bis in die 50er Jahre beobachten Fachleute seit einigen Jahren einen deutlichen Rückgang der Vorkommen.

In Einzelgehöften oder Dörfern, in Siedlungen oder großen Städten: Der Spatz, wie der Haussperling auch landläufig genannt wird, lebt in unmittelbarer Nachbarschaft des Menschen. "Der Haussperling ist von allen Veränderungen im Siedlungsbereich direkt betroffen. Sanierte Gebäude ohne Nischen und Spalten für Brutplätze, versiegelte Flächen und ein verringertes Nahrungsangebot machen ihm das Leben schwer", sagte Opitz. An diesen Punkten setzt auch die NABU-Kampagne "Nachbar Natur. Ökologische Konzepte für Städte und Dörfer" an. Opitz: "Was zum Schutz

des Haussperlings unternommen wird, kommt auch Mensch und Natur zugute."

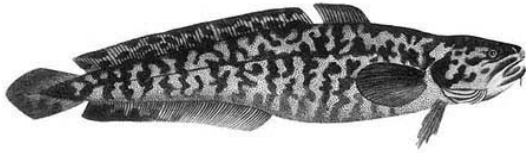
Die Möglichkeiten, dem Haussperling und anderen Vögeln das Leben zu erleichtern, seien so leicht wie vielfältig, so der NABU. "Wer in seinem Garten auf Gift verzichtet und ihn möglichst vielfältig mit heimischen Pflanzen bestückt, leistet einen Beitrag zu einem reichhaltigem und natürlichem Nahrungsangebot für Spatzen und andere Vögel", erklärte Opitz. Aber auch bei Baumaßnahmen in Städten und Dörfern kann mit wenig Aufwand Platz für Tiere wie den Haussperling erhalten werden. Auch moderne oder sanierte Bauten sollten Nischen für Tiere bieten oder durch begrünte Fassaden aufgewertet werden.



Während der Brutzeit und jungen Aufzucht erbeuten die Spatzen große Mengen an Insekten.

Die Quappe

Der Wanderfisch aus der Dorsch-Familie ist noch vor 100 Jahren in Deutschland recht weit verbreitet gewesen, so der Verband Deutscher Sportfischer. Das



Die Quappe ist der einzige dorschartige Süßwasserfisch.

Vorkommen des 30 bis 60, in Ausnahmefällen auch bis zu 80 Zentimeter langen, gelboliv-grün gemusterten Raubfischs ist aber inzwi-

schen wegen der Verbauung der Flüsse und der Gewässerverschmutzung stark zurück gegangen. In Rheinland-Pfalz unterliegt die Quappe daher einer ganzjährigen Schonzeit.

Die Quappe ist ein Grundfisch in tiefen Seen und klaren, sauerstoffreichen Fließgewässern mit geringerer Strömungsgeschwindigkeit. Sie ist aber auch imstande, Forellenbäche sowie die Brackwasserbereiche der Ostsee zu besiedeln. Das Verbreitungsgebiet erstreckt sich über fast

ganz Europa nördlich des Balkans, der Pyrenäen und des Apennin. Im Osten findet man Quappen bis nach Mittelsibirien.

Die Quappe hat einen langgestreckten Körper und einen breiten und flachen Kopf. Der Rücken ist braun, gelboliv bis grün. Zusätzlich hat er eine undeutliche, dunkle Marmorierung. Die Flanken sind heller und haben eine gelbliche Färbung. Der Bauch ist weißlich.

Tagsüber hält sich die Quappe in Verstecken auf, um erst bei Einbruch der Dämmerung aktiv zu werden. Sie ernährt sich von kleinen Wirbellosen (Insektenlarven, Muscheln, Schnecken) und von Fischen. Zum Laichen wandern die Fische im Winter flussaufwärts. Der Weg ist ihnen aber oft von Wehren oder Kleinkraftwerken versperrt.

Das Hain-Veilchen

Das von der Stiftung Naturschutz Hamburg zur Blume des Jahres 2002 gekürte Hainveilchen ist eng mit unseren Gartenstiefmütterchen verwandt. Es wächst vor allem im Halbschatten an Hecken und Waldrändern. Es wird nur wenige Zentimeter hoch und hat fünf blauviolett gefärbte Blütenblätter. Das Hainveilchen kommt in weiten Teilen Europas und in Nordafrika vor.

Das Hainveilchen blüht ab Mitte April bis in den Juni hinein. Aus einem kriechenden Wurzelstock bildet sich eine aufsteigend oder aufrecht wachsende Pflanze von maximal 20 Zentimetern Höhe. Die Blüten sind 2 bis 2,5 Zentimeter groß und geruchlos.

Auch mit dem Waldveilchen (*Viola reichenbachiana*) kann man die Blume des Jahres 2002 leicht verwechseln.

In Norddeutschland ist das Hainveilchen typischerweise in Knicks (Wallhecken) zu finden. Sie dienten früher dem Windschutz und der Feldbegrenzung. Nur wenn diese

Hecken regelmäßig geschnitten werden, können Pflanzen wie das Hainveilchen im Unterholz überleben. Da der Bedarf an Feuerholz jedoch zurückgegangen ist, unterbleibt heute meist das Beschneiden der Hecken. Weitere charakteristische Wuch-

sorte sind lichte Eichenmischwälder, Kiefernforste, Buchen- und Hainbuchenwälder sowie auch saure Magerwiesen.



Das Hainveilchen kommt im Kreisgebiet noch an Waldwegen, in den Heimischen Kiefernwäldern, sowie auf Lichtungen und den Waldwiesen im Bereich des Rehbach-Speyerbach-Schwemmkegels vor.

